

Mehr Gewalt gegen Kinder in der Pandemie

2020 weniger Inobhutnahmen durch Jugendämter als im Vorjahr / Zahl der Kindeswohlgefährdungen gestiegen

Margret Kiosz

Es ist die härteste Maßnahme, die das Jugendamt bei Familien zum Einsatz bringt: Wenn Mitarbeiter beim Besuch in einer Familie vermuten, dass die seelische oder körperliche Gesundheit eines Kindes in Gefahr ist, dann werden die Jungen oder Mädchen in Sicherheit gebracht. Die Jugendämter in Deutschland haben im Corona-Jahr 2020 rund 45.400 Kinder und Jugendliche zu deren Schutz vorübergehend in Obhut genommen. Im Vergleich zu 2019 gingen die Inobhutnahmen damit zwar um acht Prozent oder rund 4.100 Fälle zurück. In Schleswig-Holstein war der Rückgang mit 10 Prozent auf jetzt 2.222 Fälle sogar noch etwas höher. Allerdings haben die Jugendämter bundesweit bei fast 60.600 Kindern und Jugendlichen eine Kindeswohlgefährdung festgestellt. Das waren rund 5.000 Fälle oder neun Prozent mehr als 2019. In Schleswig-Holstein wurde in 2006 Fällen eine Kindeswohlgefährdung gemeldet – ein Anstieg um mehr als 30 Prozent.

„Das sind erschreckende Zahlen, die zudem nur die Spitze des Eisbergs darstellen.“, fürchtet die Vorsitzende des Kinderschutzbundes

APPEN MUSIZIERT
WIR SCHÜTZEN
VERLETZTE KINDERSEELN

im Norden, Irene Johns. Experten gehen von einer hohen Dunkelziffer während der Corona-Pandemie aus. „Während des Lockdowns waren Kontakte zwischen den Kindern und Bezugspersonen außerhalb der Familie zum Teil unterbrochen. Deshalb konnten Anhaltspunkte für eine Gefährdung seltener wahrgenommen werden“, erklärt Christian Kohl, Sprecher des Kieler Sozialministeriums. So fehlten Kontrollmöglichkeiten durch Kitas, Schulen und Vereine.

Beunruhigend ist eine Europol-Studie, wonach seit Beginn der Corona-Pandemie die sexuelle Gewalt an Kindern europaweit drastisch gestiegen sei. Auffällig: Mehr als jedes zweite Kind mit einer Kindeswohlgefährdung wies Anzeichen von Vernachlässigung auf. Bei rund einem Drittel (plus 17 Prozent) wurden Hinweise auf psychische Misshandlung – beispielsweise in Form von Demütigungen, Einschüchterungen, Isolierung und emotionale Kälte – gefunden. In etwas mehr als einem Viertel der Fälle gab es Indizien für körperliche Misshandlungen

und in fünf Prozent Anzeichen für sexuelle Gewalt. Mehrfachnennungen waren hierbei möglich.

Besonders deutlich war im Corona-Jahr die „Überforderung der Eltern“ (plus 2,3 Prozentpunkte). Jedes dritte in Obhut genommene Kind war jünger als zwölf Jahre, jedes zehnte Kind jünger als

drei Jahre. Zwei Drittel der Inobhutnahmen gab es wegen dringender Kindeswohlgefährdung, 17 Prozent nach unbegleiteter Einreise und weitere 17 Prozent auf Bitte der Minderjährigen.

Mal sind es die Nachbarn, die Alarm schlagen, weil ein Kind stundenlang schreit. Mal ist es eine Erzieherin, der

auffällt, dass ein Junge hungrig in die Kita kommt. Und manchmal gibt es Hinweise aus der Notaufnahme, weil den Ärzten dort auffällt, dass die Geschichte der Eltern nicht zu den Verletzungen des Kindes passt. Knapp jeder dritte Verdacht auf eine Kindeswohlgefährdung wird später durch die Jugendäm-

ter bestätigt. In etwa einem weiteren Drittel stellen die Behörden zwar keine Gefährdung, wohl aber weiteren Hilfebedarf fest. Und in rund einem Drittel erweist sich der Verdacht als unbegründet.

Wenn Mitarbeiter des Jugendamts vor Ort feststellen, dass das Kind in Gefahr ist, gibt es zwei Möglichkeiten: Die Eltern stimmen entweder zu, dass ihr Kind aus der Familie genommen wird. Oder das Jugendamt muss den Umweg über einen Richter nehmen, der das Sorgerecht entzieht. In beiden Fällen kommen die Kinder in ein Kinderschutzhaus oder zu Pflegefamilien.

Das Sozialgesetzbuch definiert, dass eine Kindeswohlgefährdung vorliegt, wenn durch elterliches Handeln oder Unterlassen eine erhebliche Schädigung des körperlichen, geistigen oder seelischen Wohls eines Kindes droht oder eingetreten ist. Eine Inobhutnahme dient als vorläufige Schutzmaßnahme. Im Bundesdurchschnitt können 41 Prozent der Kinder nach einer vorübergehenden Inobhutnahme zu ihren Erziehungsberechtigten zurückkehren. Zahlen des Statistischen Bundesamtes zeigen, dass jede zweite Inobhutnahme nach spätestens zwei Wochen beendet wurde.

Corona-Virus im Norden

Die Fall-Zahlen in Schleswig-Holstein

Kreis/Stadt	Differenz*	gesamt	genesen	verstorben	Inzidenz*
Dithmarschen	+8	2094	1967	53	36,0 (+2,3)
Flensburg	+18	2448	2286	39	90,9 (0)
Herzogtum Lauenburg	+9	5392	5087	108	45,5 (-6,5)
Kiel	+45	5978	5513	105	107,4 (+8,9)
Lübeck	+18	6114	5825	100	53,1 (+0,5)
Neumünster	+15	1994	1850	25	78,8 (+2,5)
Nordfriesland	+9	2960	2767	82	39,8 (-2,4)
Ostholstein	+5	3506	3343	86	15,5 (-1,0)
Pinneberg	+20	11168	10458	378	58,5 (-7,9)
Plön	+22	1507	1349***	33	43,5 (0)
Rendsburg-Eckernförde	+17	4309	4121	58	32,1 (+2,2)
Schleswig-Flensburg	+14	3029	2883	60	34,8 (+3,0)
Segeberg	+15	7217	6810	161	36,8 (0)
Steinburg	+2	2483	2390	41	35,1 (+4,6)
Stormarn	+13	7376	6900	308	34,8 (-5,7)
SH gesamt	+230	67575	63549	1637	47,8 (-0,7)
Impfdosen gesamt in SH	27 489	3 584 637	(z. Vgl.: bundesweit 96 314 399) – RKI, 12. August, 09:40 Uhr		
Vollständig geimpft in SH	20 801	1 732 692	(z. Vgl.: bundesweit vollständig geimpft 46 653 588)		

Quellen: Kreise/kreisfreie Städte, Robert-Koch-Institut (bit.ly/3dLxpjF u. corona.rki.de), Landesmeldestelle SH (bit.ly/30wzco2), Daten-Interpretation nicht immer deckungsgleich. Zahlen, soweit bis Redaktionsschluss vorliegend; wegen Unterschieden im Redaktionsschluss kann es zu Abweichungen zu den Zahlen im Lokalteil kommen; *Differenzen zur Printausgabe davor; Inzidenz: Zahlen aus Kommunen oder Landesmeldestelle; Impfungen: RKI (bit.ly/3une7i0), *** keine aktuellen Genesenzahlen